

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 86 (1935)
Heft: 12

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Etatberechnung für das folgende Dezennium zugrunde legen, so müssen wir ihn entsprechend der Abnahme des Vorrates reduzieren.

Einen grundlegenden Gegensatz haben wir darin gefunden, dass der Vorrat per ha mit dem Zuwachs per ha steigt, mit ansteigendem Zuwachsprozent fällt. Der Zuwachs per ha ist ein Weiser für die Bonität, während uns das Zuwachsprozent den Einfluss des Lichtstandes auf das Wachstum erkennen lässt. Für eine grösstmögliche Produktion ist natürlich der Zuwachs per ha massgebend. Leider ist seine Berechnung im Femelschlagwald schwierig, da die Feststellung der Bestandesflächen infolge der allmählichen Übergänge unsicher wird. Das Zuwachsprozent steht auf der sichern Grundlage der kluppierten Vorräte und ist auch in Fällen anwendbar, für die eine Zurückführung des Zuwachses auf die Fläche sinnlos würde (Überständler, Oberholz).

Wenn bei dieser Untersuchung zum grossen Teil altbekannte Tatsachen zum Vorschein kamen, war es doch interessant, zu verfolgen, in welcher Weise die Wachstumsverhältnisse im Femelschlagwald sich durch die Zuwachsberechnungen gemäss der neuen Zürcher Instruktion feststellen liessen und welche besondern Ausmasse sie hier annahmen. Wir finden, dass die Berechnung des laufenden Zuwachses sehr wohl auf den schlagweisen Wald angewandt werden darf, sofern bei den im Abtrieb begriffenen Beständen die Rechnungsweise etwas abgeändert wird. Zu einer detaillierten Untersuchung und Festlegung der Zuwachsverhältnisse in unserm Wald war allerdings das Zahlenmaterial zu ungenügend, die Grundlagen zu einem bessern Einblick werden vielleicht spätere Revisionen liefern.

MITTEILUNGEN

† Prof. Gustave Huffel.

Am 5. August abhin starb in Nancy dieser langjährige Vertreter verschiedener forstlicher Disziplinen an der Ecole Nationale des Eaux et Forêts — Professor Huffel — im Alter von 77 Jahren.

In die erste Zeit seiner beruflichen Tätigkeit fällt ein zweijähriger Aufenthalt in Bukarest, wohin ihn die rumänische Regierung als forstlichen Ratgeber berufen hatte.

Nach seiner Rückkehr in die Heimat war er mehrere Jahre als Wirtschafter und als Experte für Spezialaufgaben tätig und wurde alsdann unter Prof. Boppe an die Forstschule nach Nancy berufen, vorerst in der Eigenschaft als stellvertretender Dozent, um dann als ordentlicher Professor gewählt zu werden.

In literarischer Beziehung entwickelte Prof. Huffel eine sehr fruchtbare Tätigkeit und war auch mehrere Jahre in der Redaktion der « Revue des Eaux et Forêts » ein sehr aktives Mitglied.

Seine grösseren selbständigen Publikationen liegen auf dem Gebiete der Forstgeschichte und Volkswirtschaft, wo er als Autorität grosses Ansehen genoss.

Zusammengefasst und niedergelegt mit anderen Disziplinen hat er seine zahlreichen und weitverzweigten Studien in einem dreibändigen Werk : « L'Economie forestière ».

Prof. Huffel war öfters in der Schweiz und unterhielt mit dem Schweizerischen Forstverein und auch mit mehreren seiner Mitglieder



Prof. Gustav Huffel.

1858—1935.

enge Beziehungen. Der Forstverein dankte ihm in Anerkennung seiner unserem Forstwesen geleisteten Dienste durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft.

Zu wiederholten Malen brachte Prof. Huffel mit seiner Familie seine Ferien am Zugersee zu, bei welcher Gelegenheit wir ab und zu die Freude genossen, mit ihm in näheren persönlichen Verkehr treten zu können.

Im Jahre 1900 beteiligte er sich auch an der in der Schweiz statt-

gehabten Versammlung des « Internationalen Verbandes forstlicher Versuchsanstalten ».

Dem feingebildeten, loyalen Menschen und seriösen Forscher werden wir stets ein treues und dankbares Andenken bewahren. *Flury.*

Jahresversammlung der „Association forestière vaudoise“.

Am 11. November 1935 versammelten sich die Mitglieder der A. F. V. in Lausanne zur Entgegennahme des Jahresabschlusses 1934/35 und zur Erledigung der Tagestraktanden.

Die Versammlung wurde vom Präsidenten, Herrn *G. Reymond*, Député à Vaulion, geleitet. Der Staatsrat des Kantons Waadt war vertreten durch die Herren Staatsräte *Porchet* und *Fazan*.

Aus dem vorliegenden Jahresbericht soll kurz einiges erörtert werden: Am 1. August 1935 setzte sich die A. F. V. aus folgenden Mitgliedern zusammen: Etat de Vaud; 198 Gemeinden und 63 Private, total 262 Mitglieder mit 58.181 ha Waldfläche und einer jährlichen Holzproduktion von 198.961 m³.

Die anhaltende Krise auf dem Holzmarkte machte sich im abgelaufenen Geschäftsjahr allseits in stärkerer Masse bemerkbar. Die abgesetzten Holzquanten blieben unter den normalen Verkäufen. Am 1. Februar 1935 lagen 28.000 m³ Holz unverkauft in den Waldungen. Der 23. Februar 1935 brachte neues Unheil, indem innerhalb weniger Stunden im ganzen Kanton 150.000 m³ Holz geworfen wurden (siehe auch « Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen », April 1935, Seite 138 ff.). Die Sägereibesitzer waren infolge dieser Holzschwemme nicht mehr in der Lage, den eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen. Das rasch und zielbewusste Eingreifen der A. F. V. konnte vorerst einen Preissturz verhindern. Das Holz wurde sorgfältig gerüstet, aufgestapelt und, dem Rate von Dr. Hadorn folgend, mit einer Veralinlösung bespritzt. Der Erfolg war durchwegs ein guter.

Im Verlaufe des Sommers sah sich die A. F. V. gezwungen, ihre Preispolitik zu ändern. Aber trotz der Preissenkung war der Verkauf kein leichter. Erst die Tarifsenkung bei der S B B, um 20 %, brachte etwas Leben ins Geschäft. Sofort stellte die A. F. V. den Camionbetrieb auf grosse Distanzen ein und arbeitete mit der S B B « Ainsi, sans Rail-Route, sans obligation et sans loi, on est arrivé au même résultat ».

Im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden von der A. F. V. total verkauft 51.000 m³ (1933 : 68.000 m³) im Werte von Fr. 1,9 Millionen. Im Kanton selber 27.300 m³ (1933 50.200 m³), ausserhalb des Kantons 24.100 m³ (1933 18.000 m³). Der Verkauf im Kanton ging um 45 % zurück, während der Export um 33 % zunahm. Die Jahresrechnung schliesst mit einem Defizit von Fr. 15.528 ab, dazu kommen noch Verluste aus Holzverkäufen im Werte von Fr. 10.275. Soweit der Jahresbericht.

Im Verlaufe der Versammlung wurde von Herrn Direktor *Gonet*

die gegenwärtige Lage auf dem Holzmarkt, speziell in der Waadt, kurz skizziert. Am 1. November waren in der Waadt noch folgende Holzquanten unverkauft: 9800 m³ aus normalen Schlägen, 54.500 m³ aus Windwurfschlägen und 2100 m³ noch zu rüsten, total 66.400 m³. Die richtige, erfolgreiche Weiterentwicklung der Interessen der Waldbesitzer sieht Herr Direktor Gonet in der Solidarität der Waldbesitzer und Waldwirtschaftsverbände (!). Anschliessend orientierte Herr *J. Barbey*, Adjunkt der A. F. V., in einem sehr interessanten und instruktiven Vortrag über die richtige Holzaufstapelung.

Herr *Porchet*, Chef des Departements für Landwirtschaft, Industrie und Handel, entwickelte in einem kurzen, gutdurchdachten Exposé die Aufgabe des Staates im gegenwärtigen Wirtschaftsleben. Unter andern betonte Herr Staatsrat Porchet: « Læ lutte contre les conditions économiques doit être menée par les Associations et non par l'Etat. Mais l'Etat peut les aider dans une certaine mesure ». Diese Worte verdienen alle Beachtung und Wertschätzung.

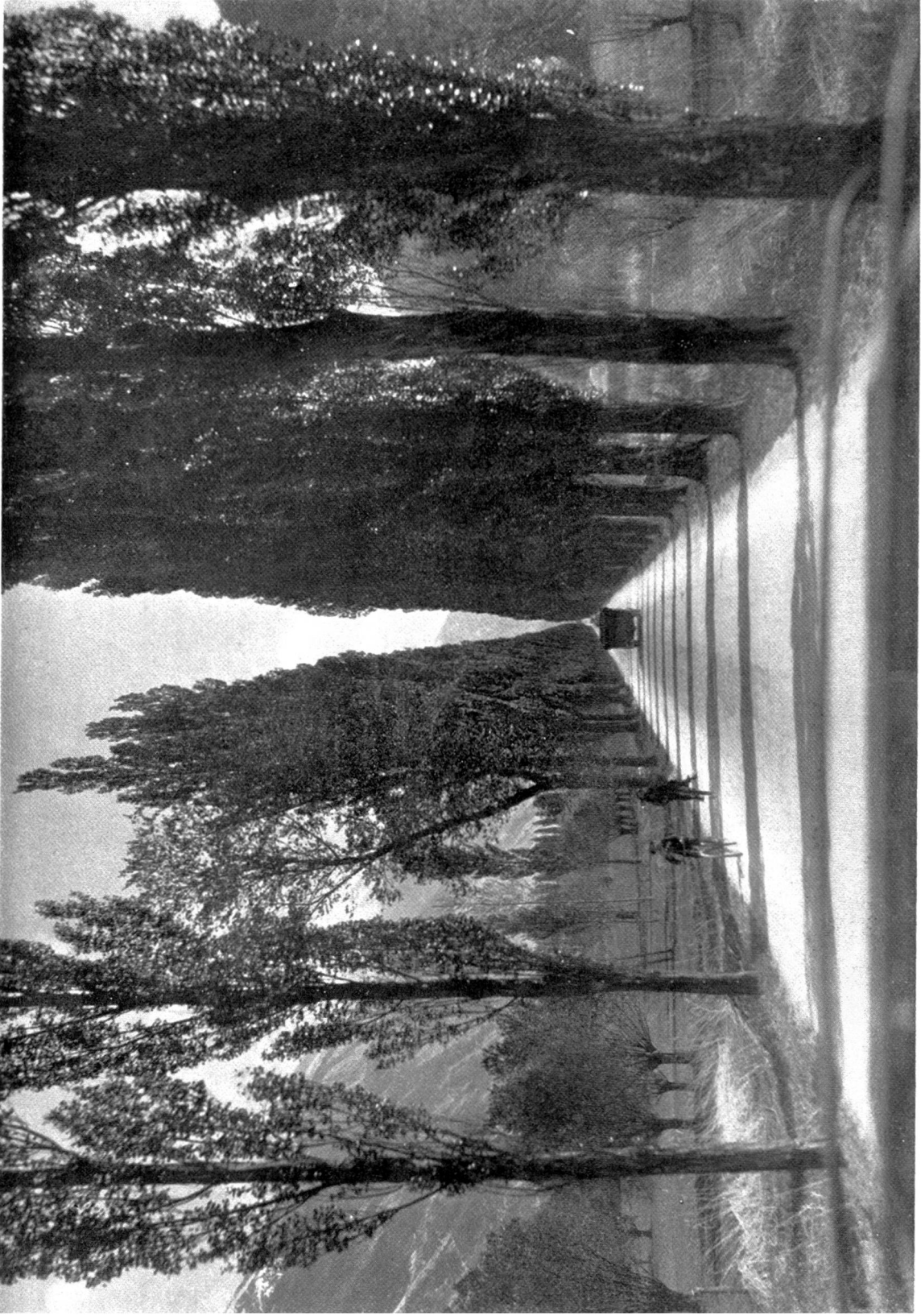
Zum Abschluss der Versammlung wurde einstimmig beschlossen, folgendes Telegramm an den hohen Bundesrat zu senden: « Réunis en assemblée générale à Lausanne, les membres de l'Association forestière vaudoise, constituée par 262 membres, propriétaires de 58.181 ha de forêts publiques et privées, vous demandent d'interdire l'importation de tous les assortiments de bois que la forêt suisse produit aujourd'hui du fait du cyclone du 23 février 1935 et qui menacent de se détériorer rapidement. »

Dorsaz, Ingénieur forestier, Nyon.

Wächter am Rhonestrand.

Seit Jahrzehnten sind behördlicherseits nicht nur umfassende Obstbaumzählungen durchgeführt, sondern forstamtlich ganze Waldbestände zahlenmässig erfasst worden. Es ist also durchaus kein eitles Unterfangen, einmal den Bestand unserer Pappelbäume (Pyramiden-Schwarzpappel, *Populus nigra var. italica*) rechnerisch ins Auge zu fassen. Unsere hochragenden Alleeriesen sind nicht nur eine das Landschaftsbild verschönernde Augenweide, sondern sie verdienen als Wächter der öffentlichen Strassenanlagen und Hüter der Flussdämme gewiss irgendwelches Augenmerk.

Die Ermittlung des Pappelbestandes ist gegenüber jener von Waldbäumen um so leichter durchführbar, als deren Vorkommen streng auf einzelne Talstriche beschränkt ist, wo sie jene altberühmten Alleeverbände bilden. Das will keineswegs heissen, dass es unter allen Umständen ein Vergnügen sei, zum Zwecke der Bestandesaufnahme Allee für Allee abzuschreiten; denn nur zu häufig wird der Zähler bei seiner Tätigkeit durch Verkehrshindernisse gestört, so dass er « drauskommt » wie jener Studios aus Glis, der acht Jahre lang täglich ins Kollegium marschierte und bei der Matura noch nicht genau wusste, wie viele Pappeln auf der Gliser-Allee ständen. Andererseits ist besonders bei Neupflanzungen nicht leicht zu beurteilen, von welcher Dicke an



Pappelallee bei Turtmann (Wallis).

Phot. J. Gaberell, Thalwil.

die Setzlinge schon als vollwertige Pappelbäume angesehen und mitgezählt werden sollen. Aus diesem Grunde hauptsächlich darf nachstehendes Zählergebnis nur mit Vorbehalt als vollständig betrachtet werden.

Die wichtigsten Alleebestände im Oberwallis finden wir an der Kantonsstrasse von Brig abwärts bis unterhalb Turtmann; dazu kommen noch jene der Abzweigungen gegen Gampel, Niedergesteln, Raron und Baltschieder, sowie einige verstreute Gruppen. Über das Alter dieser Anlagen ist schwer etwas Bestimmtes zu berichten; auf jeden Fall überdauern sie schon viele Menschenalter. Etwas genauer kann ihre Zweckbestimmung nachgewiesen werden. Von der Gliser-Allee behauptet man, sie wäre aus dem Grunde angelegt worden, damit die Bevölkerung von Brig bei ihren Prozessionen zur Mutterkirche in Glis einen angenehm beschatteten Weg hätten. Sei dem wie man wolle, aber sicherlich müssen dabei Verschönerungsmomente mitgespielt haben. Für die Anlagen im Lande weiter unten scheint allgemein eine andere Überlegung schwer ins Gewicht zu fallen. Wie man sich an Ort und Stelle leicht überzeugen kann, führen die meisten dieser Alleen durch Niederungsgebiet, das zum Teil noch heute unter Versumpfung leidet. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass bei deren Anlage Entwässerungsgründe massgebend waren, da die Pappeln bekanntlich ein weitverästeltes Wurzelnetz besitzen. Den Flussufern entlang war unbedingt auch der Grund des Dammschutzes mitbestimmend, und zwischen Visp und Baltschieder ist die Anpflanzung nachweisbar zu dem Zwecke erstellt worden, damit bei allfälligen Wassergrössen des Vispbaches die Bäume geschlagen werden können, um den reissenden Fluten Richtung zu geben.

In bezug auf den Wuchs die gleichmässigste und wohl auch die älteste Anlage dieser Art stellt die Allee zwischen Brig und Glis dar. Von Brig aus gerechnet zählt sie, mit verhältnismässig knappen Zwischenräumen (zirka 8 Meter) auf einer Gesamtstrecke von rund 900 Metern, linksseitig 107 und insgesamt etwa 220 Stämme. Beträchtlicher an Streckenlänge aber nicht in bezug auf Baumzahl (insgesamt nur 176 Stück wegen grösseren Zwischenräumen, zirka 12 Meter) ist die Visper-Allee, die sich gegen Eychholz hin verjüngt. Die ungleiche Grösse und Stammdicke verrät, dass wir es mit verschiedenen Generationen zu tun haben. Sturm aus dem Westen hat ihre Reihen schon mehrmals stark gelichtet, so einmal anfangs der 70er Jahre, als am Morgen nach einer sturmgepeitschten Nacht sieben der wägsten Recken mit hochgeworfenen Wurzeltellern darniederlagen wie Spielzeug und daneben etliche abgetan werden mussten, weil sie geknickt waren oder die Standfestigkeit eingebüsst hatten. Wenige Zehn von der ältern Garde zunächst dem Hotel Post sind davon noch als Zeugen geblieben bis auf den heutigen Tag. (Dicke bei einem Exemplar 3,30 Meter, zirka 1 Meter über dem Standort gemessen, bei einer schätzungsweise Höhe von 30 Metern). In bezug auf die Streckenlänge und früher auch an Zahl der grösste Bestand hebt in der Grosseye bei Visp an und endigt (mit geringen Unterbrechungen) erst nach der Abzweigung der Strasse

nach Niedergesteln. Trotzdem auf der ersten Teilstrecke, anlässlich der Strassenverbreiterung in den letzten Jahren, der Pappelbestand abwechselnd links und rechts um eine ganze Reihe vermindert wurde, zählt sie immer noch 380 Exemplare, während die zweite Teilstrecke noch 187 aufweist. Es folgt dann die Allee von Turtmann mit der ansehnlichen Zahl von 319 Stück oberhalb und 239 unterhalb dem Dorf gegen Agarn, worauf dann der Bestand für die Kantonsstrasse unten beim Pfyngut mit einer Gruppe von 45 Exemplaren abschliesst. Zu diesem Hauptbestand kommen noch zirka 160 längs der Abzweigstrasse nach Gampel, 150 bei Niedergesteln, 140 bei Raron und 248 bei Balt-schieder, und endlich noch annähernd 120 dem Rottenufer entlang bei der Taleye und weiter unten. Vor Jahren standen hier vielleicht doppelt soviele Pappeln, wie heute gezählt werden. Teils hat sie der Sturm zerschafft und zerschmettert, teils wurden sie gefällt und zu Zwecken der Rhonedammkorrektion verwendet.

Zusammenfassend können wir den Totalbestand an Pappelbäumen im Oberwallis heute auf rund 2400 Exemplare festsetzen. Wenn man alle zu einer einzigen Allee zusammenstellen würde, brauchte einer etwa 3 Stunden, um sie abzuschreiten. Allein trotz dieser ansehnlichen Zahl darf man die Wirtschaftlichkeit derselben nicht zu hoch einschätzen; denn die italienische Pyramidenpappel ist ihrer Erscheinung nach ein allerdings ganz respektable Zierbaum, aber absolut kein geschätzter Holzlieferant. Für Bauholz sind die obern Stammteile zu sehr rutenhaft verzweigt, und manche sind trotz ihres gesunden Aussehens nicht selten hohlfaul, was sie je nach Umständen zu einer mehr oder weniger grossen Gefahr werden lässt für den Verkehr. Auch an Heizwert steht das Pappelholz hinter anderen Laubholzarten zurück. Seiner Zähigkeit wegen eignet es sich am besten für Brücken- und Dammbauten (Piloten), wo andere Hölzer zufolge der ständigen Feuchtigkeit in der Regel rascher zugrunde gehen.

Wenn wir also das stehende Heer unserer schlankgliedrigen Alleenriesen einer mehr zahlenmässigen Musterung und Würdigung unterzogen haben, so geschah dies mehr aus ideellen Gründen. Keine andere Baumart verleiht der Rottenlandschaft ein solch ruhe- und würdevolles Gepräge wie eine Alleeschaft von Pappeln im verglutenden Spätherbstgold, die — einem lebendigen Fackelzug vergleichbar — der schlummernden Allmutter Erde zum stillen Begräbnisse leuchten.

A. L. Schnidrig, Visp.

FORSTLICHE NACHRICHTEN

Bund.

Eidgen. Technische Hochschule. Der Bundesrat hat am 12. September 1935 als Nachfolger des zurücktretenden Dr. Winterstein als ausserordentlichen Professor für anorganische und organische Chemie an der Abteilung für Land- und Forstwirtschaft (speziell Agrikultur-